

Ergebnisse der ersten Workshopphase

zur Erstellung eines Integrationskonzepts (IKON)

Stadt Minden

Workshop 1 - Bildung

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
Kinder und Jugendliche müssen im (schulischen) Bildungsbereich stärker gefördert werden.	Es gibt eine Ausweitung der individuellen Förderung nach dem bottom-up Prinzip.	Kinder und Jugendliche mit und ohne Flucht-/Migrationshintergrund ab sechs Jahren; es gilt auch hier im Sinne der Gleichbehandlung nicht zu stark auf bestimmte Gruppen abzustellen, sondern Angebote für alle, die Bedarf haben, zu schaffen.	Anregung 1: Alternative Lernmethoden im Unterricht implementieren, um Kinder und Jugendliche individuell zu erreichen, z.B. „Lernen durch Bewegung“.
Frühkindliche Bildung muss gestärkt werden.	Die Kindertageseinrichtungen und Brückenprojekte fangen den Bedarf an Betreuungsplätzen auf.	Kinder mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund; Kindertageseinrichtungen; Eltern mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Was läuft schon an personeller und finanzieller Förderung?
	Betroffene Bildungseinrichtungen werden besonders gestärkt, um die Segregation in Kindertageseinrichtungen zu durchbrechen z.B. durch Personal und finanzielle Förderung, so dass eine Durchmischen entsteht.		Anregung 1: Das Handlungsfeld „Wohnen“ spielt eine entscheidende Rolle. Die Wirkung, die das Wohnumfeld auf Inklusion und Segregation hat, muss berücksichtigt werden.
In sämtlichen im Bereich Integration tätigen Einrichtungen ist die verwendete Sprache nicht einfach genug.	In allen Bereichen wird sowohl in der gesprochenen wie in der Schriftsprache soweit möglich einfache Sprache verwendet.	sämtliche Institutionen, die im integrativen Bereich tätig sind	Anregung 1: Einführung einfacher Sprache in der Schriftsprache bei Formularen und Dokumenten soweit dies möglich ist.
			Anregung 2: Fortbildung für Mitarbeiter*innen zur Nutzung einfacher Sprache in der täglichen Kommunikation.



Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
			<p>Anregung 3: Nutzung von Piktogrammen bei Erstkontakten, wenn diese niederschwellige Methode möglich ist.</p>
<p>Vermittlung formeller und informeller Regeln des Zusammenlebens</p>	<p>Allen Neuzuwander*innen sind die formellen und informellen Regeln des Zusammenlebens bekannt.</p>	<p>Mindener*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund, die noch nicht lange in Deutschland leben.</p>	<p>Anregung 1: Das Programm „Fit für die Wohnung“ des KI weiter ausbauen, um so kostenlos (im Gegensatz zum „Mietführerschein“) Menschen mit Fluchthintergrund zu schulen. Siehe Handlungsbereich Wohnen (Herausforderung „Es existiert eine beengte Wohnsituation bei Flüchtlingsfamilien, aber auch bei Familien in schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen generell. Hierbei fehlt es sowohl an großen wie auch kleinen Wohnungen. Dabei spielt auch die Nutzung eine entscheidende Rolle.“)</p> <p>Anregung 2: interkulturelles Training - Leben in Deutschland</p>

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
			<p>Anregung 3: Knigge/ „Benimmbuch“; hier gibt es eine Broschüre der Caritas, die kostenfrei ist und als Vorbild genommen werden könnte. (https://www.meine-caritas.de/files/newsletters/d7272cc8-00bb-4a05-bb41-dd555f37567f/53068626-45bb-437f-a6e3-eabfcb4e0c71/documents/Vielfaltsknigge--2017%20DICV%20Paderborn.pdf). Dabei gilt es, sich nicht mit „erhobenen Zeigefinger“, sondern im Dialog über Regeln zu verständigen; eine Broschüre kann nur Grundlage sein.</p>

Workshop 2 - Wohnen

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
<p>Es existiert eine beengte Wohnsituation bei Flüchtlingsfamilien, aber auch bei Familien in schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen generell. Hierbei fehlt es sowohl an großen wie auch kleinen Wohnungen. Dabei spielt auch die Nutzung eine entscheidende Rolle.</p>	<p>Der Wohnungsmarkt bietet allen Mindener*innen geeignete und bezahlbare Wohnmöglichkeiten an.</p>	<p>alle Mindener*innen, ins. Familien in schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen, ins. mit Fluchthintergrund</p>	<p>Anregung 1: Steuerung bei der Belegung von Wohnraum</p>
	<p>Es gibt Hilfestellungen bei der Suche nach Wohnungen.</p>		<p>Anregung 2: Wohnungsvermittlung: Hilfe bei ersten Schritten (z.B. Anruf beim Vermieter, Begleitung zu Wohnungsbesichtigungen, Kommunikation mit Vermietern)</p>
			<p>Anregung 3: Die Stadtverwaltung als Mieter zwischenschalten, um Ängste vor Zahlungsunfähigkeit bei ökonomisch schwachen Gruppen aufzufangen (Stichwort „Wegfall Leistungsbezug“, Schäden)</p>
	<p>Anregung 4: Maßnahme „Wohin“ stärker bekannt machen und nutzen</p>		<p>Anregung 5: Ermittlung von Leerständen, damit mögliche Vermieter*innen gezielt angesprochen werden können</p>
	<p>Vermieter*innen akzeptieren ohne Vorurteile Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund als potentielle Mieter*innen.</p>	<p>Vermieter*innen; Mindener*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund</p>	<p>Anregung 1: Das Programm „Fit für die Wohnung“ des KI weiter ausbauen, um so kostenlos (im Gegensatz zum „Mietführerschein“) Menschen mit Fluchthintergrund zu schulen. Diese Maßnahme könnte mit anderen Qualifikationen verzahnt werden.</p>

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
			Anregung 2: Institutionen (z.B. die Stadtwerke) erklären gemeinsam mit länger in Minden lebenden Bürger*innen Regeln zu „Mülltrennung“, „Säuberung des Treppenhauses“, „Vermeiden von Lärmbelästigung“ etc. Dabei können die Neuzuwander*innen auch beschreiben, wie die Situation in ihren Heimatländern ist, so dass ein Austausch zu Stande kommt.
Die Akzeptanz für neue Formen des Wohnens (z.B. Mehrgenerationenwohnen) ist gering.	Es gibt eine breite Akzeptanz für neue Formen des Wohnens.	alle Mindener*innen	Anregung 1: Kampagne, um neue Formen des Wohnens zu bewerben. Dabei „lebende Beispiele“ aus Minden nutzen, um auf allen Seiten Vorurteile abzubauen. Flankierend einen Matching-Service aufbauen, der Menschen zusammenbringt (z.B. ältere Mindener*innen mit großen Häusern und junge Flüchtlinge, Flüchtlingsfamilien, Student*innen etc.)
Segregation in den vier sozio-ökonomisch schwächsten Stadtteilen	Die einzelnen Quartiere durchmischen sich an Stelle einer Segregation nach Häuserblöcken, Straßenzügen etc. Dabei wird auch die Motivation der Betroffenen beachtet.	alle im jeweiligen Stadtteil lebenden Mindener*innen	<p>Anregung 1: Gemeinsame Aktionen im Quartier, um „sein Quartier kennen und lieben zu lernen“ (Beispiel Klimatag). Dies wirkt sich auch positiv auf die Nutzung des öffentlichen Raums aus (siehe unten).</p> <p>Anregung 2: Die Kooperation von Akteur*innen im Quartier und den Quartiersmanagements muss weiter verstärkt werden, da gerade den Quartiermanagements eine wichtige Rolle zur Überwindung von Segregation zukommt.</p>

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
			Anregung 3: Die Überwindung der Segregation muss bei der Imagepflege für den Stadtteil durch das jeweilige Quartiersmanagement eine wichtige Rolle spielen.
Es fehlt ein Verantwortungsgefühl bei der Nutzung öffentlicher Räume im Wohnumfeld.	Alle Mindener*innen setzen sich für eine nachhaltige Nutzung der Räume/ Wohnungen/ Einrichtungen ein.	alle Mindener*innen	Anregung 1: Durch gemeinsame Aktivitäten zur Gestaltung eines Raums erlebt man Verantwortungsgefühl und Erfolg (Vorbild Gemeinschaftsgarten). Hier könnte ein Platz/ Park herausgegriffen werden, um ihn gemeinsam mit den Anwohner*innen zu entwickeln und zu bespielen (Idee: Goethepark, wo bereits erstes Engagement besteht). Dabei sollte beachtet werden, dass „lebendige“ Plätze und Räume keine Angsträume sind.
Es fehlt ein Verantwortungsgefühl bei der Nutzung von Gemeinschaftsräumen.			Anregung 1: Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften sehen die Relevanz von Gemeinschaftsräumen und einem „lebenswerten“ Umfeld.

Workshop 3 - Zusammenleben und Teilhabe

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
<p>Ein interkulturelles Zusammenleben und Miteinander, das von Toleranz, Akzeptanz, Wertschätzung und Anerkennung geprägt ist, ist noch nicht erreicht.</p>	<p>Es existiert in Minden ein interkulturelles Zusammenleben und Miteinander, das von Toleranz, Akzeptanz, Wertschätzung und Anerkennung geprägt ist.</p>	<p>alle Mindener*innen, ins. auch Kinder- und Jugendliche</p>	<p>Anregung 1: Positive Beispiele und Effekte von Zuwanderung/ Integration hervorheben</p>
			<p>Anregung 2: Interreligiösen Austausch fördern</p>
			<p>Anregung 3: Politik an die Basis bringen und damit Politik und politisches Handeln greifbar machen, so dass Bürger*innen selbst aktiv werden</p>
			<p>Anregung 4: Best-Practice-Projekt „Tapetenwechsel“ wieder aufleben lassen</p>
			<p>Anregung 5: Mehr Transparenz über vorhandene Angebote schaffen</p>
			<p>Anregung 6: Das interkulturelle Zusammenleben muss über Begegnung im Alltag selbstverständlich werden. Dies können punktuelle Aktivitäten wie z.B. (inter-)kulturelle Feste nicht ersetzen.</p>
			<p>Anregung 7: Feste und Veranstaltung in Minden generell nutzen, um das Miteinander zu stärken</p>
			<p>Anregung 8: Öffnung von etablierten Institutionen wie z.B. Feuerwehr, THW, Parteien, Brauchtumsvereinen etc., um Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund anzusprechen und einzubinden</p>

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
			<p>Anregung 9: Kleinere Vereine und Migrantenvereine bedürfen der Unterstützung - von der Fördergeldakquise über Vereinsentwicklung bis hin zum Umgang mit sozialen Medien oder der Öffentlichkeitsarbeit. Hier könnte die Einrichtung einer entsprechenden Fachstelle nützlich sein.</p> <p>Anregung 10: Schaffung einer Willkommenskultur für Neuzuwander*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund z.B. durch ein „Willkommenspaket“, das auch eine erste Orientierung über Partizipationsmöglichkeiten gibt.</p>
<p>Eine zunehmend heterogene Gesellschaft schwächt das „Wir“-Gefühl. Es fehlt an einem stadtgeseftlichen Konsens, einem neuen Wir.</p>	<p>Es gibt eine neues „Wir-Gefühl“ in Minden.</p>	<p>alle Mindener*innen</p>	<p>Anregung 1: Parteipolitik zurückstellen</p> <p>Anregung 2: Atmosphäre des „Eingeladenseins“ schaffen</p> <p>Anregung 3: Bürger*innen zum „Aktivsein“ anregen, z.B. als Stadtteilmütter. Dabei ist zu beachten, dass Bürger*innen nicht bloße Empfänger*innen von Dienstleistungen, sondern Mitgestalter*innen sind.</p>

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
			<p>Anregung 4: Expert*innen in eigener Sache als „Fachleute“ einbinden, die den Austausch erleichtern, da sie in mindestens zwei Kulturen leben (vor Ort ansprechbare Vertrauenspersonen wie Integrationsassistent*innen und Stadtteilmütter).</p> <p>Anregung 5: Quartiersbezug berücksichtigen</p> <p>Anregung 6: Generationenübergreifendes Arbeiten</p> <p>Anregung 7: Information und Austausch: Möglichkeiten schaffen, Irritationen auszutauschen</p> <p>Anregung 8: Unabhängig von Maßnahme und Angebot beachten: Dialog auf Augenhöhe, Offenheit dem anderen gegenüber, Möglichkeiten zum Experimentieren nutzen und Fehler zulassen</p> <p>Anregung 9: Mehr Transparenz über vorhandene Angebote schaffen</p>
<p>Sport als Mittel für Kontakt, Austausch und Integration stärker nutzen</p>	<p>Institutionen des Sports (z.B. Sportvereine) sind sich ihrer Möglichkeiten im Integrationsgeschehen bewusst. Sie fördern innerhalb ihrer Möglichkeiten die Integration und werden dabei ausreichend</p>	<p>Kinder und Jugendliche mit und ohne Flucht-/Migrationshintergrund; Erwachsene mit und ohne Flucht-/Migrationshintergrund; Sportvereine</p>	<p>Anregung 1: Finanzielle Ressourcen kleinerer Vereine aufwerten</p> <p>Anregung 2: Bürokratischen Aufwand bei Antragstellung für Fördergelder reduzieren</p>

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
	unterstützt.		<p>Anregung 3: Gerade offene, nicht an Vereine gebundene Sportangebote erweisen sich als gute Türöffner bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Fluchthintergrund.</p> <p>Anregung 4: Angebote mit längerer zeitlicher Bindung (i.S. der klassischen Vereinsarbeit) sind weniger beliebt.</p> <p>Anregung 5: Informelle Räume nutzen (z.B. Grünflächen hinter Einrichtungen, öffentliche Parks etc.). Hier ist ggf. eine Anbindung an die Anregung, öffentliche Plätze und Parks stärker zu gestalten, möglich (siehe Handlungsfeld „Wohnen“, Herausforderung: „Es fehlt ein Verantwortungsgefühl bei der Nutzung öffentlicher Räume im Wohnumfeld.“).</p> <p>Anregung 6: Mehr Transparenz über vorhandene Angebote schaffen</p> <p>Anregung 7: Mehr Übungsleiter*innen gewinnen, auch mit einem Migrationshintergrund</p> <p>Anregung 8: Angebote für Frauen und Mädchen schaffen, die kulturelle Besonderheiten berücksichtigen, ohne aus den Augen zu verlieren, dass es auch gemeinsame Sportangebote geben muss.</p>

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
<p>Zuwanderung und Integration sollten mittel- bis langfristig als Teilthema der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung verortet werden.</p>	<p>Zuwanderung und Integration sind mittel- bis langfristig als Teilthema der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung verortet.</p>	<p>alle Institutionen, die strategisch und steuernd im Integrationsbereich aktiv sind (z.B. Verwaltung, freie Träger, Bildungsinstitutionen)</p>	<p>Anregung 1: Interne strategische Planungen dementsprechend ausrichten</p> <p>Anregung 2: Beratungssituation: gemeinsame Beratungsansätze, wo es sinnvoll und möglich ist (Thema eine Beratungsstelle - One-Stop-Shop). Vorbild: QM in den Stadtteilen</p> <p>Anregung 3: Die individuelle Einzelberatung muss ausgebaut werden.</p> <p>Anregung 4: Es bedarf mehr Zeit für Beratung.</p> <p>Anregung 5: Die Institutionen, die für Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund wichtig sind und diese Zielgruppe bislang nicht im Blick haben, müssen künftig stärker mit einbezogen/ mitbedacht werden (siehe Herausforderung „Die Vernetzung der Akteur*innen muss bezogen auf die jeweiligen Handlungsbereiche weiter gestärkt werden. Hier ist zu beachten, dass sich Themen und Herausforderungen wandeln, weswegen immer wieder nachgesteuert werden muss.“).</p> <p>Anregung 6: Mehr Transparenz über vorhandene Angebote schaffen</p> <p>Anregung 7: Relevanz der Sprache beachten - viele Angebote, ins. im Beratungsbereich, sind von Sprachkenntnissen abhängig.</p>

Workshop 4 - Arbeitsmarktintegration

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
Die Anerkennung von Qualifikationen und Zeugnissen aus Drittländern muss zügiger und im größeren Umfang erfolgen.	Die Anerkennung von Qualifikationen und Zeugnissen aus Drittländern erfolgt zügiger und im größeren Umfang.	Mindener*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund (ins. Drittstaaten)	Anregung 1: Politik, Verwaltung und Schulen aus Minden geben gemeinsam einen Appell an die zuständigen Stellen beim Land und Bund weiter.
			Anregung 2: Geduld von Seiten der Betroffenen und derjenigen, die sie begleiten, ist nötig.
			Anregung 3: Einbeziehung der Bleibeperspektive bei der Beratung und der Entwicklung von beruflichen Perspektiven
			Anregung 4: Stärkung der Selbstständigkeit der Betroffenen
			Anregung 5: Auch bei anerkannten Qualifikationen ist der Einstieg in den Arbeitsmarkt schwierig. Hier könnte ein Mentoring-Projekt hilfreich sein.
Ältere Geflüchtete bedürfen bei der Arbeitsmarktintegration besonders engmaschiger Unterstützung.	Ältere Geflüchtete werden besonders engmaschig unterstützt	ältere Geflüchtete	Anregung 1: Einbindung in einen „zweiten Arbeitsmarkt“
			Anregung 2: Ehrenamt als Einstiegsmöglichkeit nutzen?

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
			<p>Anregung 3: Wenn Ehrenamt/ zweiter Arbeitsmarkt genutzt werden, dann sollten dort möglichst viele Qualifikationsmöglichkeiten angeboten/ genutzt werden, um den Sprung in den „normalen“ Arbeitsmarkt zu schaffen.</p>
<p>Viele Auszubildende mit (und auch ohne) Flucht-/ Migrationshintergrund scheitern im schulischen Teil der dualen Ausbildung.</p>	<p>Es gibt genügend Unterstützung (Spracherwerb, Überwindung von Bildungsdefiziten, soziale und interkulturelle Kompetenzvermittlung).</p>	<p>Mindener*innen in Ausbildung mit (und ohne) Flucht-/ Migrationshintergrund; Berufsschulen; IHK, HWK etc.</p>	<p>Anregung 1: Patensysteme: hier bedarf es einen Trägers, um die ehrenamtlich Tätigen engmaschig zu unterstützen.</p> <p>Anregung 2: Eine didaktisch-methodische Ausrichtung der Berufsschulen an die Bedarfen und Fähigkeiten der Geflüchteten, z.B. durch kleinere Kurse. Ggf. müssen diese Ansätze um Sonderregelungen für die Zielgruppe ergänzt werden.</p> <p>Anregung 3: Es gibt spezifische Nachhilfeangebote für die Zielgruppe, ggf. finanziell gestützt durch die Stadt. In diesem Zusammenhang sind die Möglichkeiten der Finanzierung durch „Ausbildungsbegleitende Hilfen“ und ausbildungsbegleitende Sprachkurse durch das Jobcenter ebenfalls anzusprechen.</p> <p>Anregung 4: Prüfungen sollten ggf. in der Muttersprache angeboten werden, da nicht alle Menschen gleichermaßen sprachbegabt sind. Dabei darf der Erwerb der deutschen Sprache als Verkehrssprache im Beruf selbstverständlich nicht ausgeblendet werden.</p>

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
			<p>Anregung 5: Soziale und interkulturelle Kompetenzen werden in entsprechenden Projekten, die an Schulen und Ausbildungsplätze angedockt sind, vermittelt.</p> <p>Anregung 6: Zum Einstieg „Miniausbildungen“ nutzen, die es z.B. im Baugewerbe, Pflege- und Metallbereich gibt</p> <p>Anregung 7: Die Lücken im System suchen - wie können alternative Wege gefunden werden, um in berufliches Ziel (weitestgehend) zu erreichen?</p> <p>Anregung 8: Blick auf neue Arbeitsbereiche (Stichwort Digitalisierung)</p> <p>Anregung 9: Geduld von Seiten der Betroffenen und derjenigen, die sie begleiten, ist nötig.</p> <p>Anregung 10: Stärkung der Selbstständigkeit der Betroffenen</p>
<p>Es müssen mehr Menschen mit Zuwanderungserfahrung in Bildungseinrichtungen, in der Verwaltung und bei freien Trägern angestellt werden (Stichwort interkulturelle Öffnung). Es gilt Systeme zu entwickeln, um qualifizierte Bewerber*innen zu finden bzw. vorhandene Bewerber*innen weiter zu qualifizieren.</p>	<p>Bildungseinrichtungen, Verwaltungen und freie Träger stellen mehr Menschen mit Zuwanderungserfahrung ein. Systeme zur Suche und Ansprache qualifizierter Menschen mit Zuwanderungserfahrung sind ebenso vorhanden wie Qualifikationsmöglichkeiten für wenig Qualifizierte.</p>	<p>Mindener*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund; Bildungseinrichtungen, Verwaltungseinrichtungen, freie Träger, Firmen und Betriebe</p>	<p>Anregung 1: Mehrsprachigkeit wird als wichtige Qualifikation anerkannt.</p>

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Angebot/ Maßnahme
			Anregung 2: Arbeitgeber*innen prüfen, ob es gleichberechtigte Zugangsmöglichkeiten für Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund gibt und identifizieren Hindernisse und „gläserne Decken“.
			Anregung 3: Einstiegsmöglichkeiten über Arbeitsplätze mit geringeren Anforderungen schaffen, um dann weiter zu qualifizieren und beruflichen Aufstieg zu ermöglichen
			Anregung 4: Gezielt Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund ansprechen
			Anregung 5: Einführung einer Quote im öffentlichen Dienst
			Anregung 6: Anonymisierte Bewerbungsverfahren
			Anregung 6: Das Matching zwischen Arbeitgeber*innen und -nehmer*innen erleichtern, indem sich z.B. in Institutionen, die Geflüchtete betreuen (Stichwort Hafenschule), Arbeitnehmer*innen und -geber*innen kennenlernen und austauschen können.
Wie können vorhandene Angebote zur Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Fluchthintergrund weiter optimiert werden?	Vorhandene Angebote sind an die Bedarfe der Zielgruppe angepasst bzw. um neu kommunizierte Bedarfe erweitert.	erwachsene Mindener*innen mit Fluchthintergrund	Anregung 1: Sichtung und Evaluation vorhandener Angebote